

Schwefelchen in die Mitte nahmen und sorgsam an der Hand gefaßt, es die Treppe hinabgeleiteten. Pöle Kinderhimmeln plauderten dabei fast ununterbrochen. Vor dem Bahnhofe hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die dem König und seiner Familie herzliche Willkommensgrüße darbrachte. Im ersten Wagen, der trotz der kühlen Temperatur offen blieb, nahmen der König und der Kronprinz, auf dem Rücksitz die kleine Prinzessin Anna mit dem Prinzen Friedrich Christian Platz. Im zweiten Wagen folgten die Prinzessinnen Margarete und Alice mit ihrer Begleitung. Unter donnernden Hochrufen der Menge zügelte die Herrschaften über die Marienbrücke zum Schlosse. Auf dem ganzen Wege bereitete das Publikum der königlichen Familie herzliche Ovationen. Mit den Vater und die Brüder anstehenden Blicken sah sich das Prinzenpaar ausgesetzt um. Es gab aber auch so vielerlei und so Ungewöhnliches zu schauen. Auch vor dem Schlosse hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt, die ebenfalls ihre Willkommensgrüße entbot. Der königliche Wagen wurde bei der Einfahrt in den Schloßhof mit Blumen überschüttet. Der König war höchlich hoch erfreut von dem überaus warmen Empfange, der ihm und seinem jüngsten Tochterchen bei deren Eintritt in das Vaterhaus bereitet wurde. Noch allen Seiten hin dankte der Monarch freudigen Anblickes. Im Schloß selbst wurden die Ankommenden von der Prinzessin Mathilde, dem Prinzen Ernst Heinrich und den Hofstaat begrüßt.

Dresden, 7. April. Nachmittags in der vierten Stunde unternahm der König mit seinen drei Töchtern eine Spazierfahrt in die Dresdner Heide. Das Publikum, das sich besonders vor dem Schlosse sehr zahlreich angesammelt hatte, brachte der königlichen Familie abermals herzliche Ovationen dar.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. April.

Die gute Tante zürnt und leist. Vor einigen Tagen hatte die „Sächs. Volkszeitung“ das kirchliche Organ Sachsens eine Reihe von Mitteilungen veröffentlicht aus denen hervorging, wie stark der Katholizismus in Sachsen von 1900 bis 1905 gewachsen. Der Evang. Bundesbote und die Korrespondenz des Bundes hatten diese Zahlen ihren Lesern mitgeteilt. Das scheint der guten Tante von der Villnigerstraße in Dresden unangenehm zu sein. In Nummer 79 (6. April) zürnt und leist sie mächtig. Sie nennt den Hinweis auf das Wachstum der katholischen Kirche in Sachsen „unwahr“. Es sei „Unverständnis“ und „böhnische Bosheit“. Wir bemerken nochmals, die Zahlen sind derselben „Sächsischen Volkszeitung“ entlehnt, von der sie heute als „unwahr“ als „Unverständnis“ als „böhnische Bosheit“ bezeichnet werden. Die Zahlen sind richtig, aber es ist der „Sächs. Volkszeitung“ offenbar unangenehm, daß sie bekannt werden. Daher ihr Zürnen und Reifen.

— In der am 4. April in Potschappel unter Vorsitz des Herrn Direktor Gräber, Deuben, abgehaltenen Vorstandssitzung der Ortsgruppe Blauenischer Grund des **Verbandes Sächsischer Industrieller** wurde beschlossen, für Montag, den 13. April abends 8 Uhr nach Büttner's Restaurant zu Potschappel eine Mitgliederversammlung einzuberufen, in welcher über eine einheitliche Stellungnahme der Industriellen der Malsfelder Beschluß gefaßt werden soll. Die in Preußen bestehende Einrichtung, daß die ausländischen Arbeiter mit Inlandsausweisen zu versehen sind, wurde als im Interesse der Industrie liegend anerkannt und beschlossen, die Verbandsleitung zu bitten, die Einführung dieser Einrichtung der sächsischen Regierung zu empfehlen. Auf Ersuchen des Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe zu Dresden sollen die Mitglieder der Ortsgruppe um Hinausschiebung des Beginns etwa geplanter Bauten bis nach Regelung der im Baugewerbe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Differenzen und im Falle eines Streiks oder einer Ausperrung um Verlängerung der Fertigstellungstermine etwa in Bau befindlicher Anlagen um die Dauer der Arbeitseinstellung gebeten werden. Von dem Bescheide des Ministeriums des Innern auf die Eingabe der Ortsgruppe, Arbeiterwohnungen betreffend, nahm der Gesamtvorstand mit dem einstimmigen Bedauern darüber Kenntnis, daß die Regierung den ihr vorgelegten Gesichtspunkten keine Beachtung schenkt, und der Bitte um Abstellung der dargelegten Ursachen zu den Wohnungsmissständen im Blauenischen Grunde interessellos gegenübersteht. Der Gesamtvorstand beschloß eine Eingabe an den Gemeinderat zu Potschappel um Verbesserung der Zufahrtsstraße zum Güterbahnhof und erteilte die Zustimmung zu einer Eingabe an die Generaldirektion der Sächs. Staatsbahnen um Vermehrung der Züge auf der Strecke Hainberg—Rixdorf. Die Sitzung beschäftigte sich noch mit einer weiteren Zahl von Beratungsgegenständen, namentlich mit dem Streik im Rabenauer Stuhlbaugewerbe und beschloß weitere Schritte hinsichtlich der geplanten Einführung des Botengüterverkehrs auf der elektrischen Straßenbahn.

Soll man Kinder zum Essen zwingen? Die Entscheidung ist nicht immer leicht. Ein gesundes Kind, so schreibt Dr. D. Dornblüth in seinem bekannten Buch „Die Hygiene der geistigen Arbeit“, ist von selbst das, was auf den Tisch kommt, wenn man es nicht durch die vorhin angebotenen Suggestionen dagegen einnimmt. Das gute Beispiel der Eltern und sonstiger Tischgenossen und die Beachtung einer angemessenen Abneigung, ein leichter Spott und eine Verurteilung an die Verstandigkeit des Kindes tun in dieser Richtung sehr viel. Sind einmal Fehler gemacht worden, so muß man sich die Mühe nicht verdriegen lassen, dem Kinde immer wieder mit Geduld vorzustellen, daß es keinen Grund hat, sich zu sträuben, man muß ihm von der gefährlichsten Speise selbst vorexessen und dadurch seine Autosuggestion

zu zerstreuen suchen. Strafen sind am wenigsten angezeigt, weil dadurch oft erst recht der Widerpruch gereizt und ein Trotz hervorgerufen wird. Manchmal essen ruhig die Gerichte, die sie zu Hause verweigern. Oft gelingt es durch vorsichtige Nachfragen, den Grund der Abneigung herauszubekommen; manchmal ist ein mißverständenes Wort eines Erwachsenen oder eine unbedachte Äußerung von Diebstählen an der ganzen Sache schuld, und dann kann eine einfache Aufklärung genügen, die Schwierigkeit hinwegzuräumen. Am ungünstigsten wirkt mangelnde Gleichmäßigkeit in der Behandlung des Widerstrebens. Gibt man heute nach, so wird man morgen mit dem Zureden um so mehr Not haben, denn durch jeden Nachgeben wird in dem Kinde der Gedanke gefestigt, daß sein Widerstreben gerechtfertigt und das Gebotenen nicht nötig sei. Genügen die angegebenen Mittel nicht, um das Kind zum Essen zu bewegen, und wird vielleicht überhaupt gegen das Essen oder gegen eine größere Anzahl verschiedener Speisen Widerwille geäußert, so ist es besser, einen Arzt zu befragen, als etwa mit Gewalt vorzugehen.

— Wie schon erwähnt, teilte der **Industrie-Ausschuß zu Wilsdruff** jüngst dem Stadtgemeinderat die Grundsätze mit, nach denen der Ausschuss tätig zu sein beabsichtigt. In der Mitteilung an den Stadtgemeinderat führt der Ausschuss u. a. an: Der Industrie-Ausschuß legte in seiner konstituierenden Sitzung fest, daß vor allem die Heranziehung solcher industrieller Unternehmungen anzustreben sei, für die im Bezirk selbst ein natürliches Absatzgebiet vorhanden sein werde. Der Vorsitzende wies z. B. darauf hin, daß eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen angefaßt der vielen landwirtschaftlichen Betriebe im Bezirk sicher einen bequemen und gewinnbringenden Absatz ihrer Produkte erzielen werde. Der J. A. hat denn auch beschlossen, in auswärtigen Blättern durch entsprechende Inserate die Niederlassung eines derartigen Unternehmens in Wilsdruff anzustreben. Des Weiteren legte man fest, daß vor allem Unternehmungen zu unterstützen bez. heranzuziehen seien, die selbst angemessene Baarmittel zur Verfügung stellen, während es unzulässig erscheine, Betriebe heranzuziehen, deren Inhaber über eigene Mittel nicht verfügten und von der Stadt erwarteten, daß sie unter Preisgabe der in diesen Beziehungen bisher beobachteten Grundsätze das finanzielle Risiko übernehme. Dabei verkannte man nicht, daß es möglich und wünschenswert erscheine, hiesige Kapitalisten im gegebenen Falle für das eine oder andere Unternehmen zu gewinnen und ev. eine angemessene Beteiligung derselben anzustreben.

— Unter Bezugnahme auf die in Nr. 37 unseres Blattes befindliche Notiz, die **Schulbibel** betr., geht uns aus Lehrkreisen folgende Ausführung zu: „Im Interesse der sittlich religiösen Erziehung der Jugend und einer fruchtbringenden Ausgestaltung des Religionsunterrichts hat die sächsische Lehrerschaft schon mehrfach um Einführung einer Schulbibel in den evangelisch-lutherischen Volksschulen unseres Vaterlandes gebeten. Zwar hat sich im Jahre 1875 die Landessynode gegen die Einführung einer solchen erklärt, aber die gesamte sächsische Lehrerschaft steht auch heute noch auf Grund vielfacher Erfahrung, die sie seit dieser Zeit immer wieder Gelegenheit gehabt hat, im Unterricht zu machen, auf dem schon früher eingewonnenen Standpunkte, daß nur nach Lösung dieser Frage im Sinne der Lehrerschaft es möglich sein wird, die Heilige Schrift immer mehr zum Ausgangs- und Mittelpunkt aller religiösen Erziehung zu machen. Die letzte evangelisch-lutherische Landessynode hat mit Bezug auf die Bitte der Lehrer, die Einführung eines biblischen Lesebuches betreffend, eine andere Stellung als ihre Vorgängerin eingenommen und in ihrer Sitzung vom 23. Oktober 1906 folgenden Beschluß gefaßt: „An Stelle der ganzen Bibel das vollständige Neue Testament mit den Psalmen und für das Alte Testament ein biblisches Lesebuch im Schulgebrauch einzuführen, soll den einzelnen Gemeinden mit Genehmigung der königlichen Staatsregierung und des Kirchenregiments überlassen werden.“ — Alle die Gründe, die nach Meinung der Lehrerschaft für Einführung eines biblischen Lesebuches sprechen, aufzuzählen, darf hier wohl unterlassen werden. Nur auf einen Punkt sei hingewiesen, da dieser der wichtigste für die Entscheidung dieser Frage ist. Es ist seitens der Eltern, Geistlichen und Lehrer nicht zu verhindern, daß gewisse Stellen der Heiligen Schrift, jene in epischer Breite erzählten Darstellungen zucht- und sittenloser Vorgänge aus dem israelitischen Volksleben schädigend auf die Moral der Kinder einwirken. Gewiß sind in früheren Zeiten sittliche Bedenken gegen den Gebrauch der Bibel nicht so stark betont worden wie heute; aber die völlig veränderten Verhältnisse, in denen die Jugend gegenwärtig aufwächst, erfordern eine viel größere Aufmerksamkeit und Überwachung derselben. Das schnell flutende Leben der Gegenwart, die große Anzahl von Schriften und Bildern, die oft nicht weniger, als sittlich und ästhetisch auf die Jugend von früherer Kindheit an einwirken, die vielfach nicht zu überwachenden Kameradschaften, das löse Beispiel oft in der eigenen Familie, mit einem Worte die ganze Umwelt und geistige Atmosphäre des Kindes nicht bloß in den Großstädten und Industriegegenden, sondern vielfach auch auf dem platten Lande, bringen so viel Gefährliches mit sich, daß das Kind der Gegenwart einen ungleich schwereren Kampf gegen sein eigenes Ich zu führen hat, als dies in vergangenen Zeiten der Fall war. Es gilt mehr denn je für Eltern, Geistliche und Lehrer, dahin zu wirken, daß die Kinder solche Dinge nicht zu lesen bekommen, gleichviel, wo sie zu finden sind, durch welche die Neugierde auf einem Gebiete gereizt wird, wo sie in diesem Alter nicht gereizt werden sollte. Nicht Neuerungssucht, sondern nur die Sorge um das Seelenwohl der Schuljugend ist es, was die Lehrerschaft drängt, die Bitte um Einführung eines biblischen Lesebuches immer wieder anzusprechen. Alle Schulvorstände unserer Umgebung werden an dieser Stelle nochmals herzlich gebeten, dem Beispiele der Schulgemeinde Gumm-

bach Folge zu leisten. Dann wird auch die Liebe zum Worte Gottes in Schule und Haus wachsen und erstarren.“ — Seit Montag finden an der hiesigen Schule die **Osterprüfungen** statt. Im Anschluß an die Prüfungen in den Klassen der Fortbildungsschule erfolgte am Montag abend im Beisein des Herrn Bezirkschulinspektors die feierliche Entlassung der abgehenden Fortbildungsschüler. Herr Schuldirektor Thomas legte den Abschiedsworten, die er an die Schüler richtete, die Mahnung zur Vaterlandsliebe, Königstreue und Nächstenliebe zu grunde. Die herzliche Ansprache, die sicher bei keinem der jungen Leute ohne Eindruck blieb, wurde von Gesang und Gebet umrahmt. Es scheint, als ob in diesem Jahre die Eltern und Lehrherren der Schüler an den Osterprüfungen ein regeres Interesse an den Tag legten als sonst. Der Besuch war meist recht erfreulich. Auch die mit großer Sorgfalt arrangierten Ausstellungen der Zeichnungen und der Handarbeiten werden allenthalben gewürdigt. Wer in diesen Tagen die Betätigung in unserer Schule verfolgt hat, der wird den Eindruck mit fortgenommen haben, daß unsere Schule die ihr zugemessenen Aufgaben in jeder Beziehung erfüllt.

— **Ausstellung der Zeichnungen in der hiesigen Schule.** (Schluß.) Die letzte Zeichenfläche bietet das 3. Zeichenjahr. Schwierige Naturobjekte (Löwenzahnblatt, Schlüsselblumenblüte, Herbstblätter, Erlen- und Kiefernzweige, Schmetterlinge), Gegenstände des Alltags und so fort. Neu kommen hinzu die Vogelflöpfe. Sie sind gleich mit dem Pinsel als Silhouette hingeworfen, um die Trefflichkeit von Auge und Hand zu schulen. Beachte auch den Fortschritt in den Gräser-Silhouetten des 2. und des 3. Zeichenjahres. Die Abend-Silhouetten sind ebenfalls nur Pinselarbeit. Zum Schluß vergleiche die Neujahrswünsche mit denen des 1. Zeichenjahres! Auf den Bänken sind Jahresleistungen eines Schülers aller Zeichenjahre in Mappe ausgestellt; nimm dir Zeit und sieh sie recht genau durch. Auf allen Zeichenflächen findest du die Veräberung des Zeichnens mit der Wertigkeit, mit dem Alltag. Das 3. Zeichenjahr zeigt Entwürfe zu Kirchtürmen, die entsprechende Mädchenklasse Blumentopfmanschetten, das 1. Zeichenjahr Lampenuntersezer, die Mädchen der 1. Klasse Rosenranken zu weiblicher Handarbeit und so fort. Wir aber betreten das Zimmer Nr. 12, ein kleines Zimmer mit eingebauter Eck. Was fleißige Hände aus dem Raume geschaffen haben! An den Wänden freundliche Bilder aus Sachsens Gauen, zur Erhöhung der Bildwirkung mit braunem Papier umspannt. Wunderbar schöne Postkarten! Das Zimmer atmet beruflichen Geist, die Ausstellung der Fortbildungsschule. Auch hier neues Leben, neues Schaffen! Man hat auch hier Ernst gemacht mit dem Gedanken: Zeichnen ist eine Fertigkeit, die Vorstellungen, die wir von einer Sache haben, anschaulich auf einer Fläche abzubilden. Früher fanden wir auch an dieser Stelle ein Nachzeichnen, heute ein Nacherleben. Dies legt voraus, daß alles, was an den Schülern herangebracht wird, für diesen erlebendwert ist. Nun herrscht in den ersten Jahren praktischer Arbeit das Verwirklichen des Sinnen und Denken des Lehrlings. Kam dieser Gedanke nicht auch schon in den früheren Vorlesungen zum Ausdruck? Ja, aber das Zeichnen war eben ein Nachzeichnen. Es sah nicht aus, als ob ein Lehrling des 1. Schuljahres die Zeichnung gefertigt habe, sondern ein Geselle, der vielleicht weitere drei Jahre in der Werkstatt gestanden. Freilich mühseliger war es, dieses Nachzeichnen für den Schüler, aber es gab keinen geistigen Gewinn dabei. Die Zeichnung von heute — selbst mit einem Fehler behaftet — sie hat mehr Wert als eine frühere ohne Fehler. Die Zeichnung soll nicht Selbstzweck, nicht Musterblatt sein, sondern Mittel zum Zweck, Studienblatt. Von diesem Standpunkt aus beurteile die Zeichnungen. Sie soll eine lebendige, gewerbliche Bildung vermitteln. Bist du überzeugt von dem Gedanken, so leuchtet dir auch ein, daß es wertvoll wäre, wenn der der Herstellung der Zeichnung vor den Augen der Schüler — vielleicht von ihnen unter Leitung des Lehrers gefertigt — das Modell entstände. Der Schraubstock und die Hobelbank in der neuen Schule dürften dort am rechten Platze stehen. Nun sieh dir alles an, der Zeichnerlehre H. Kühne wird dir bereitwillig jegliche Auskunft geben. Da hast du vor dir die gemischt berufliche Klasse: Sattler mit Halfter, Kammlissen und Tranzportkappe — Schuhmacher mit Spigen, Kappen, Sohlen — Schneider mit Schmitt zu Gehrock, Lobenjopp, Weste — Schriftmaier — Dekorationsmaler — Lithographen — Kürschner mit Stoffsverarbeitung und so fort. Die 2. und 3. Zeichenfläche zeigt dir die beruflich zeichnerische Entwicklung eines Tischlers vom ersten Angreifen des Zirkels bis zu den verschiedenen Schnittarten des Wägelbrettes. Die letzte Zeichenfläche endlich führt uns die verschiedenen Metallarbeiter vor: Schlosser mit Stabverbindungen, Türhändlern, Kasten-schloß — Klempner mit Trichter, Wägelbretten, Eimer, Blechlopf, Dachrinne, Wetterfahne — Schmiede mit Nagel-eisen, Meißel, Feuerzange, Kette, Hufeisen und so fort. Modelle für den Zeichenunterricht haben freundlichst der Schule geschenkt die Herren Robert Geißler, Wehlitz und Emil Rappert. Ihnen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

— Bei der hiesigen **katholischen Sparkasse** erfolgten im Monat März 953 Einzahlungen im Betrage von 11146 Mk. 33 Pf. und 606 Rückzahlungen im Betrage von 107238 Mk. 33 Pf.

— **Am Bahnhofschalter in Wilsdruff** sind, wie uns aus dem Bezirksamt mit Anerkennung mitgeteilt wird, in neuerer Zeit wieder neue direkte Fahrkarten nach sächsischen Stationen angelegt worden. Allen Passagieren, denen dadurch das Nachlösen in Potschappel oder Dresden erspart bleibt, werden für diese Neuerung dankbar sein.

— **Der evangelische Arbeiterverein zu Wilsdruff**, der andauernd einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen hat, beschloß, von denjenigen dem Verein als Mitglied angehörenden Frauen, deren Ehemänner Mitglieder sind, Beiträge nicht zu erheben. Die Versammlungen und zwanglosen Zusammenkünfte, die der Verein in den letzten Wochen veranstaltete, hatten